

Der Helba-Plan für eine Volkserziehungsanstalt bei Meiningen

Ab 1826 reifte in Fröbel der Gedanke, weitere Einrichtungen aufzubauen. Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen stand Fröbels Erziehungs- und Bildungskonzept nicht abgeneigt gegenüber. Fröbel unterbreitete 1828/29 Vorstellungen von einer Volkserziehungsanstalt, die bis zur Berufsausbildung bzw. Universität führen sollte. Dieser Plan sollte in Helba bei Meiningen verwirklicht werden.

Aus dieser Zeit existieren Dokumente, die von intensiven Briefwechseln Fröbels mit dem Meininger Hof künden. In einem Brief an den Konsistorialrat Mosengeil legte Fröbel Überlegungen zu einer „polytechnischen Schule“ dar. In Briefen an den für Schulen zuständigen Konsistorialrat Nonne verdeutlichte Fröbel die krisenhafte Situation Keilhau. Fröbel war immer wieder veranlasst, Kompromisse einzugehen. Nonne und die Kommission trieben ihn in die Enge und gleichzeitig schwand so bei ihnen das Zutrauen in Fröbel.

Im April 1829 schrieb Fröbel noch in einer Anzeige über die zu gründende Volkserziehungsanstalt in Helba:

*Diese Anstalt macht sich zum besondern Zweck, für jedes Gewerbe [...] genügende Vorbildung zu geben sowie zur höhern und einsichtigen Betreibung eines jeden bürgerlichen Geschäftes [...]*¹

Die Helbaer Anstalt wurde nicht realisiert. Fröbel trägt wohl ein hohes Maß der Schuld am Scheitern der Pläne. Er unternahm zu wenig, um die gegen ihn immer wieder entfachten Vorwürfe auszuräumen. Seine Kompromissbereitschaft wurde ihm zum Verhängnis.

Welche Folgen hatte dieses Scheitern? Da Fröbel beabsichtigte, fünf Zöglinge, ein bis zwei Mitarbeiter bzw. Lehrer von Keilhau nach Helba mitzubringen, hätte dies das Ende Keilhau bedeuten können. Vermutlich durch den Beginn des für Helba Geplanten in Keilhau im Mai 1829 konnte Keilhau seine Krise überwinden.

Vielleicht sollte man auch die 11 Jahre später erfolgte Kindergartengründung als durch das Scheitern des Helba-Planes mit veranlasst verstehen. Im Helbaplan hatte Fröbel auch eine der Volkserziehungsanstalt vorgeschaltete "Pflegeanstalt" für 3-7jährige Waisenkinder konzipiert. Wäre es 1840 zur Kindergartengründung gekommen, wäre dieser Plan realisiert worden?

Darüber hinaus zeigt dieser Plan, dass Fröbel die institutionelle Trennung von frühkindlicher – und Schulerziehung eigentlich nicht wollte. Gegen Ende seines Lebens konzipierte er wohl deshalb auch eine „Vermittlungsschule“ zwischen Kindergarten und Schule.

Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen verlor allem Anschein nach seine zutrauende Gesinnung gegenüber Fröbel nicht, stellte er ihm doch zwei Jahrzehnte später das Marienthaler Schlösschen für die Gründung der ersten Kindergärtnerinnenschule zur Verfügung.

Dr. Matthias Brodbeck

Anzeige von der Volkserziehungsanstalt Helba



¹ Die projectierte Volks-Erziehungs-Anstalt zu Helba bei Meiningen. - In: Fr. Fröbels gesammelte pädagogische Schriften (Hrg. W. Lange). - I.Abth. I. Band. - Berlin: Verlag v. Th. Chr. Fr. Enslin, 1862